



vertraulich

Landeshauptstadt Dresden
Der Oberbürgermeister

Fraktion DIE LINKE.
im Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden
Mitglied des Stadtrates
Pia Barkow

GZ: (OB) GB5

Datum: 16. MRZ. 2021

— **Auswirkungen der Corona-Pandemie (Drogenkonsum und Sucht)**
AF1209/21

Sehr geehrte Frau Barkow,

zu Ihrer Anfrage erlaube ich mir zunächst den Hinweis, dass meiner Ansicht nach kein Anspruch auf Beantwortung besteht.

— Nach der Rechtsprechung des Sächsischen Oberverwaltungsgerichts besteht für einzelne Stadtratsmitglieder ein Antwortanspruch nach §28 Abs. 6 SächsGemO nur dann, wenn lediglich eine einzelne Angelegenheit, d. h. ein einzelner/konkreter Lebenssachverhalt betroffen ist. Ein Antwortanspruch besteht jedoch nicht, wenn die Anfrage darauf abzielt, sich einen allgemeinen Überblick zu verschaffen. Ein konkreter Lebenssachverhalt ist dann gegeben, wenn er nach Ort, Zeit und dem Kreis der eventuell betroffenen Personen bestimmbar ist; dabei muss zwischen diesen Elementen eine inhaltliche Verbindung vorhanden sein; vgl. SächsOVG, Urt. v. 7. Juli 2015, 4 A 12/14, Rn. 28. Das Sächsische Oberverwaltungsgericht verweist Fragesteller, die sich einen allgemeinen Überblick verschaffen wollen, auf das Fragerecht nach § 28 Abs. 5 SächsGemO. Fragen zu sämtlichen Angelegenheiten der Gemeinde können danach erst gestellt werden, wenn die Unterstützung eines Fünftels der Mitglieder des Stadtrates vorliegt.

— Soweit ich jedoch ein eigenes Interesse an der Beantwortung der von Ihnen aufgeworfenen Fragen habe, werde ich diese – ohne Anerkennung einer Rechtspflicht und ohne Bindungswillen für künftige vergleichbare Konstellationen – dennoch beantworten.

„Die seit nahezu einem Jahr andauernde Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen haben auch für die Dresdner Bürger:innen teilweise zu erhebliche Veränderungen und Belastungen geführt.

Wie hat sich seit Ausbruch der Pandemie im März 2020

1. die Zahl der Suchtabhängigen in Dresden entwickelt (aufgelistet nach Behandlungsbedarf im stationären Bereich sowie Beratungs- und Behandlungsbedarf im ambulanten Bereich)?“

Generell ist das Dunkelfeld als groß einzuschätzen, da nicht alle Menschen mit Suchtproblemen Hilfe in Anspruch nehmen. Was sich in Statistiken zu stationären oder ambulanten Behandlungen abbildet, ist sozusagen nur die Spitze des Eisberges.

Zu **stationären Behandlungen** von Dresdnerinnen und Dresdnern aufgrund von substanzbezogenen Störungen liegen für das Jahr 2020 zum jetzigen Zeitpunkt noch keine statistischen Daten vor. Diese werden vom Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen jeweils mit mindestens 2 Jahren Zeitverzug zur Verfügung gestellt und sind aus diesem Grund nicht vor dem Jahr 2022 zu erwarten.

Die Daten zum **ambulanten Beratungs- und Behandlungsgeschehen** in den sechs städtisch geförderten Suchtberatungsstellen für das Jahr 2020 werden erst Mitte des Jahres im Rahmen des Dresdner Suchtberichtes veröffentlicht. Es lässt sich jedoch bereits vorab die grundlegende Aussage treffen, dass sich die Zahl der Beratungsfälle im Vergleich zu 2019 reduziert hat. Dies dürfte jedoch eher auf einen infolge der Corona-Situation erschwerten Zugang zu Suchtberatung als auf eine tatsächliche Reduktion des Bedarfes zurückzuführen sein. Suchtberatungsstellen mussten infolge der Kontaktbeschränkungen teilweise Gruppenangebote aussetzen oder konnten infolge der eigenen Personalsituation zeitweise keine neuen Klient*innen aufnehmen.

Aus qualitativen Rückmeldungen unserer Netzwerkpartner*innen lässt sich ableiten, dass die suchtbetragenen Probleme sich im Zuge der Pandemie eher zugespitzt haben. So meldete die Jugendhilfe verstärkte Alkohol- und Crystal- Rückfälle, einen gestiegenen Mischkonsum und den verstärkten Einsatz von Ersatzsubstanzen. Seit Herbst 2020 verzeichnet die Jugendhilfe wesentlich mehr Anfragen und vermehrt schwere Fälle psychisch Erkrankter. Bei Kindern und Jugendlichen fällt ein extrem erhöhter Medienkonsum auf, dem vermehrt hilflose Eltern gegenüberstehen. Von der Suchtambulanz für Kinder und Jugendliche am Uniklinikum Dresden kam die Rückmeldung, dass im Zuge des ersten Lockdowns bei Kindern und Jugendlichen ein gesteigener Alkohol- und Drogenkonsum, letztgenannter insbesondere bezogen auf Cannabis, festgestellt wurde. Aus dem Bereich Erwachsenenpsychiatrie des Uniklinikums wurde Anfang des Jahres 2021 von einer seit Jahresbeginn massiven Zuweisung per Rettungsdienst oder Notaufnahmen bei Alkoholentzugssyndromen, Alkoholintoxikationen und drogeninduzierten Psychosen berichtet.

2. „der Alkohol- und Drogenkonsum in Dresden entwickelt?“

Hierzu sei auf die **Beantwortung der Frage 1** verwiesen.

Zur **Konsumentwicklung der legalen Droge Alkohol** lassen sich darüber hinaus auf Basis der Kommunalen Bürgerumfrage (KBU) grobe Angaben machen. Im Rahmen der KBU, die während des ersten Lockdowns 2020 durchgeführt wurde, wurden Dresdnerinnen und Dresdner auch zu ihrem Alkoholkonsum befragt. Im Vergleich zur KBU von 2014, die davor letztmalig den Konsum von Alkohol untersuchte, hat sich insgesamt wenig verändert. Die häufigste gewählte Antwort bezogen auf die Konsumhäufigkeit ist der Alkoholkonsum „zwei bis viermal pro Monat“ (2014 und 2020: 29 Prozent der Befragten), die seltenste Antwort ist der Konsum „viermal in der Woche oder öfter“ (2014: neun Prozent, 2020 zehn Prozent). Auf der Ebene von Stadträumen erkennt man jedoch Veränderungen. Es gibt zehn Stadträume, in denen der Anteil derjenigen, die häufig trinken (viermal in der Woche oder öfter) von 2014 bis 2020 gestiegen ist¹, und hingegen

¹ Tolkewitz, Seidnitz, Gruna; Äußere und Innere Neustadt; Klotzsche, nördliche Ortschaften; Prohlis, Reick; Blasewitz, Striesen; Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen; Leipziger Vorstadt, Pieschen; Mockritz, Coschütz, Plauen; Briesnitz, westliche Ortschaften; Südvorstadt, Tzschernitz

nur 4 Stadträume, in denen dieser Prozentsatz gesunken ist². Demgegenüber stehen neun Stadträume, in denen der Anteil der Alkoholabstinenten von 2014 bis 2020 gestiegen ist³, und nur sieben, in denen er gesunken ist⁴.

Zur **Konsumententwicklung illegaler Drogen** in Dresden liegen uns für vier Substanzen die Ergebnisse von Abwasseranalysen der TU Dresden (Institut für Siedlungs- und Industrieresourcemanagement in Kooperation mit Institut für Klinische Pharmakologie) vor. Im Zeitraum 2018-2020 wurden Rückstände der Drogen Crystal Meth, Speed, Ecstasy und Kokain im Zulauf einer Dresdner Kläranlage untersucht. Für Crystal Meth zeigt sich im Jahr 2020 (Probeentnahmen im Mai, Juli und September) ein signifikanter Anstieg der Abwasserrückstände im Vergleich zu den Probeentnahmen 2018 und 2019. Nicht ganz so stark, aber immer noch signifikant, zeigt sich dieser Anstieg auch für die Rückstände von Kokain. Bezüglich des Konsums von Speed und Ecstasy lassen sich auf Basis der Abwasserrückstände im Jahresvergleich hingegen keine deutlichen Veränderungen erkennen.

3. „die Altersstruktur der Suchtabhängigen verändert (aufgelistet nach Behandlungsbedarf im stationären Bereich sowie Beratungs- und Behandlungsbedarf im ambulanten Bereich)?“

Mit Verweis auf die Beantwortung von Frage 1 können hierzu aufgrund der derzeitigen Datenerhebung noch keine belastbaren Angaben gemacht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Dirk Hilbert

² Loschwitz, Schönfeld-Weißig; Kaditz, Mickten, Trachau; Gorbitz; Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen

³ Prohlis, Reick; Gorbitz; Südvorstadt, Zschertnitz; Leuben; Blasewitz, Striesen; Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen; Briesnitz, westliche Ortschaften; Tolkewitz, Seidnitz, Gruna; Klotzsche, nördliche Ortschaften

⁴ Alt-26er Ring, Friedrichstadt; Alt-Johannstadt; Loschwitz, Schönfeld-Weißig; Kaditz, Mickten, Trachau; Leipziger Vorstadt, Pieschen; Mockritz, Coschütz, Plauen; Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen